

Was steckt wo Auf AEG?

Die Kunstschau „Offen Auf AEG“ beginnt am morgigen Samstag. Sie wird um 13 Uhr von Oberbürgermeister Ulrich Maly eröffnet, danach sind die Tore von 14 bis 18 Uhr auf. Das Spektakel erstreckt sich auf mehrere Ausstellungen im alten Industrieareal von AEG (Muggenhofer Str. 135) sowie die dort ansässigen Ateliers. Die Eröffnungsparty steigt morgen um 20 Uhr. Am Sonntag ist von 11 bis 19 Uhr geöffnet, danach bis 12. Oktober dienstags bis freitags, 14 – 19 Uhr. Die wichtigsten Ausstellungen sind in Halle 20 („Caution: Things may appear different than they are“), Halle 18 (Lenkiewicz Foundation) und Halle 13 u. 15 („Invited Artists“). Die Werkschau der Künstler, die ein Atelier Auf AEG haben, ist in Halle 18 zu finden. Unter dem Motto „Laufender Kunstbetrieb“ öffnen die Künstler des Areals am Samstag und Sonntag zudem ihre Arbeitsräume. Bis 30. September zeigt die Zentrifuge (Halle 14) die Ausstellung „Umwelten“ über Grundlagenforschung mit den Mitteln der Kunst. In der Werkstatt 141 (Halle 14) sind fünf Kulturinstitutionen, darunter die Musikschule, der Kinderkunstraum und das Centro Espanol zu Gast. Das Riese Photography-Studio (Haus 9) zeigt Arbeiten des Künstlerinnenduos KoSi. Im Kulturverein Winterstein (Kleine Pforte) ist am Samstag und am Sonntag die neue Ausstellung „Farbe wirkt“ von Nikolei Drosd zu sehen. Die Gruppe Gedok Franken präsentiert juriierte Werke von 50 Künstlerinnen (Hall 17). Unter dem Motto „Auf Energie“ sind auch der Lehrstuhl der Uni Erlangen-Nürnberg in Haus 2, das E-Drive-Center (Haus 34), das Institut Eays der FH-Nürnberg (Haus 34) und der Energie-Campus (Halle 13/Haus 16) zu besichtigen. Im Jahr 2012 kamen an den beiden Eröffnungstagen laut Veranstalter jeweils rund 8000 Besucher zu „Offen Auf AEG“.

Raumfrage mit reizvollen Antworten

Das Areal wird weiter wachgeküsst: Beim anstehenden Kunstwochenende „Offen Auf AEG“ spannen lokale wie internationale Künstler den kreativen Bogen auf gut 30000 Quadratmetern durch die Industrie-Ruinen von Nürnberg-Muggenhof.

Kunst kann ein Monster sein, kann einem Unfall gleichkommen. Nur ein paar Federn flattern dann noch. Und grabesgleich steht der pechschwarze Sportwagen, komplett mit dunkler Folie eingewickelt, als wären die Leichen schon entsorgt.

„Knochenbruch“ heißt die bizarre Arbeit in Auto-Echtgröße von Veronica Browall. Sie ist ein gruseliger kleiner Vorbote. Denn unter dem Ausstellungstitel „Caution“ steuert in diesem Jahr das APT-Institut (Artist Pension Trust) in der gigantischen Halle 20 eine Schau übers Schauerliche bei, deren Untertitel warnt: „Dinge können anders erscheinen als sie sind“.

Die Auswahl der Exponate eint das Augenmerk aufs Sublime, aufs Unheimliche, aufs Beschlichenwerden von kaltem Unwohlsein: Fotografien von Scherben am Boden, von Blut im Tuch werden gezeigt, nachgebaute AKWs ragen finster aus dem Hallenboden, im dunklen Mannschaftszelt brennt's. Und bei den Videoprojektionen, zwei davon im Kellergewölbe, flackern Filme von rauchigen Höhlengleichnissen und fallenden Bäumen im Finsterwald. Warum ängstigen wir uns, schwingt als Fragestellung mit: Was machen Bilder mit uns? Und welche Rolle spielt dabei die Manipulation?

Dass die Dinge oft anders erscheinen als sie sind, lässt sich prima auch auf den Kunstmarkt beziehen. Deshalb wurde das internationale APT-Institut ja überhaupt erst gegründet. Feine Idee: Kuratoren suchen junge Kunst in aktuellen Ausstellungen aus, lagern sie zehn Jahre ein, um sie dann – wenn der oder die „Gesammelte“ womöglich eine Wertsteigerung erfahren hat – zu verkaufen. Wovon alle Beteiligten etwas abbekommen, weshalb der Pensions-Trust als Künstlerrente funktioniert. Sämtliche bei



Glänzend verpackt: Gerhard Kijss Installation „Silberwald“ in Halle 18.

Alle Fotos: Michael Matejka

„Caution“ gezeigte Exponate entstammen der rund 6000 Werke umfassenden Kollektion.

Andere Größenverhältnisse sehen so aus: Weit über die Hälfte der einstigen Fabrikstadt von AEG hat Bertram Schulze als Areal-Manager inzwischen mit neuen Nutzern belegen können. Er zeichnet ja auch für den Erfolg der Leipziger Baumwollspinnerei verantwortlich. Für die jetzige Großausstellung Auf AEG zog er ebenfalls wieder die Fäden.

Zu den Neuzugängen im Kunstkiez gehört jetzt die „Akademie-Galerie“ der Nürnberger Kunstakademie, wo zum Einstand vier Fotografie-Positionen gezeigt werden. Das einstige Versandzentrum von Quelle, das an die AEG-Räume angrenzt, steht ebenfalls leer, was nun der Schau „Quellkollektiv“ nützt, die in diesen Tagen entsteht.

Zu den „Invited Artists“ aus dem Ausland wiederum, die unter ebenfalls extrem großzügigen Raumbedingungen in Halle 13 zeigen dürfen, was sie draufhaben, zählt die Spanierin Cristina Moreno Garcia. Ein poetischer Video-Loop über einen Schäfer ist zu sehen – der bei allem Naturidyll doch die Tatsache benennt, dass infolge der Arbeitslosigkeit junge Leute in die Dörfer zurückkehren, um an die kargen Lebensbedingungen ihrer Vorfahren anzuknüpfen.

Das Rückgrat von „Offen Auf AEG“ bleibt die große Werkschau von 67 Künstlern, die vor Ort Ateliers besitzen. Und erneut ermöglichen die besondere Raumatmosphäre und die künstlerischen Eingriffe auf sechs Etagen von Halle 18 ein abenteuerliches Spiel an Eindrücken zwischen Architektur und Kunst. Hier, wo vormals Waschmaschinen auf Bändern lie-

fen und die Verwaltung in kleinen Kabinen saß: Hier greift etwa Eleonore Kirchgaessner mit Sand und Glas am Boden die spezielle Lichtsituation auf. Cyrena Dunbar lässt durch's Schlüsselloch blicken und Peter Maissel ist um „dosierten Gesprächsstoff“ bemüht – mit einer Klang-Installation aus Lebensmittel-

Ein Gewinn ist aber auch in Halle 18 die großartige Retrospektive „Menschliches, Allzumenschliches“ mit Werken des betörenden britischen Malers Robert Lenkiewicz (1941–2002). Der schonungslose Künstler scherzte sich nicht um zeitgenössische Tendenzen wie Pop-Art oder Minimal, sondern wandte sich in seinen Gemälden lieber Lust, Tod, Sucht, Schönheit und Verwesung zu. Ein altmeisterlich geschulter Pinselstrich, am nackten Leben geschult. Ein Gegensatz zum Puls der Zeit, schon damals. Er geht bis heute unter die Haut.

Christian Mückl



Caspar Hüter vor seiner Rauminstallation aus Rolladenpanzern, Halle 18.



Klein, fein: Emma Parcs winziges Ölbild, das eine Liegende in Halle 18 zeigt.



Wie Rücken an Rücken zu sich selbst: Rui C. Bastos' Figuren tragen in Halle 20 Kleidung des Künstlers.



Feuerlöscherhalterungen, die wirken wie rote Insekten v. Birgit Nadrau in Halle 18.